

## ... wart belacht van dem lantfreden dat slos van Rifferscheid ...<sup>1</sup> Die Landfriedensexekution gegen Reifferscheid 1385

Reifferscheid liegt im Kreis Euskirchen in der Gemeinde Hellenthal nahe der belgischen Grenze. In diesem Ort gab es wahrscheinlich vier Burgstellen:

Nordöstlich des Ortes, westlich von Wollenberg, liegt die so genannte Altenburg, oberhalb des Ortes Reifferscheid selbst die Burg Reifferscheid und auf dem so genannten Burghövel eine untergegangene Burganlage. Eine vierte Anlage wird südöstlich des Ortes vermutet.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, nach einer kurzen Beschreibung der Burganlagen und einer Darstellung des Ablaufes der Belagerung von 1385 anhand von Schriftquellen zu diskutieren, inwieweit die vorgenannten Burgen mit dieser Belagerung in Zusammenhang gebracht werden können.

### Kurze Beschreibung der Burgen

#### 1. Altenburg<sup>2</sup>

Die Altenburg liegt auf einem ost-westlich verlaufenden Berghang zwi-

schen den engen Tälern von zwei kleinen Nebenbächen des Reifferscheider Baches. Sie ist von drei Seiten her sehr schwer zugänglich, ca. 70 m lang und 20 m breit. Auf der nordöstlichen Seite, wo der Berggrat verläuft, ist ein tiefer Graben ausgehoben und der Burghügel aufgeschüttet worden. Noch vor einigen Jahren waren an der Nordecke Fundamente eines längsrechteckigen Gebäudes aus regellosem Bruchsteinmauerwerk zu erkennen<sup>3</sup>. Weiter fand sich an der südwestlichen Seite die Ringmauer mit innen angesetzten Gebäuden<sup>4</sup>. Im frühen 20. Jahrhundert war angeblich auch noch ein Brunnen zu erkennen<sup>5</sup>.

Ausgrabungen haben an der Altenburg nicht stattgefunden, auch schriftliche Quellen sind keine bekannt.

#### 2. Burghövel<sup>6</sup>

Der Hügel des Burghövel liegt ca. 250 bis 300 m nordwestlich der Burg Reifferscheid. Bauspuren sind heute nicht mehr zu erkennen, lediglich die Hügelkuppe scheint an einigen Seiten abgesteilt zu sein. Sie liegt 40 m höher als Burg Reifferscheid, wird heute als Viehweide genutzt und hat eine Ausdehnung von ca. 60 x 20 m.

#### 3. Auf den Mauren<sup>7</sup>

Diese heute nicht mehr genau zu ortende Anlage wird auf einem ehemaligen Hügel südlich der Burg Reifferscheid vermutet, über den heute die neue Zufahrtsstraße führt<sup>8</sup>. Man nimmt an, dass der Name „Auf den Mauren“ von dem Begriff „Mauern“ abgeleitet ist und auf eine Befestigung hindeutet<sup>9</sup>. Weder sind

Baureste bekannt noch urkundliche Nachrichten, auch die Ausdehnung dieser vermuteten Anlage lässt sich nicht mehr feststellen.

#### 4. Burg Reifferscheid<sup>10</sup>

Burg Reifferscheid liegt auf einem Hügel (ca. 450 m NN) oberhalb des heutigen Ortes und wird an drei Seiten von der so genannten Freiheit umgeben.

Diese Freiheit erstreckt sich über die ganze Hügelkuppe, die im Norden über einen Bergsattel mit dem Burghövel verbunden ist. Von hier erfolgte vermutlich auch die Erschließung der Freiheit, die hier das so genannte Matthiastor aufweist<sup>11</sup>. Die Burg selbst ist eine Frontturmanlage, die zur Angriffsseite nach Norden ausgerichtet ist. Hier befindet sich der Bergfried mit 10 m Durchmesser und einer Mauerstärke von 2,08 bis 2,30 m<sup>12</sup>. An den Bergfried schließt sich an beiden Seiten die Schildmauer an. Im Westen waren an diese Schildmauer vermutlich eine Kapelle und ein Palas angelehnt, welcher später auf der Ostseite des Hofes neu errichtet worden sein soll<sup>13</sup>. Im Osten des Mauerberinges befinden sich die Reste von Wohngebäuden, an die sich im Südosten ein großes Rondell anschließt. An der Südseite der Hauptburg stehen die Überreste des Burgtores. Ihm ist im Süden und Osten die Vorburg vorgelagert. Sie wird durch zwei Tore im Osten und Norden erschlossen. Das nördliche ist nur als Mauerdurchgang erhalten, während das östliche noch aus zwei Türmen und dem dazwischen hindurchführenden Durchgang besteht. Dieses Tor stammt vermutlich erst aus dem 16. Jahrhundert<sup>14</sup>. Die sich im Halbkreis um die Burg legende Freiheit weist das bereits oben erwähnte Matthiastor im Norden und ein weiteres Tor im Osten auf. Im Südosten der Gesamtanlage steht die katholische Pfarrkirche Sankt Matthias, die in die Befestigung einbezogen ist<sup>15</sup>.

Es wird vermutet, dass die erkennbaren Reste der Burg zum großen Teil aus dem 14. Jahrhundert stammen und auf der Grundlage einer staufferzeitlichen Burg errichtet wurden<sup>16</sup>. Auch der siebengeschossige runde Berg-

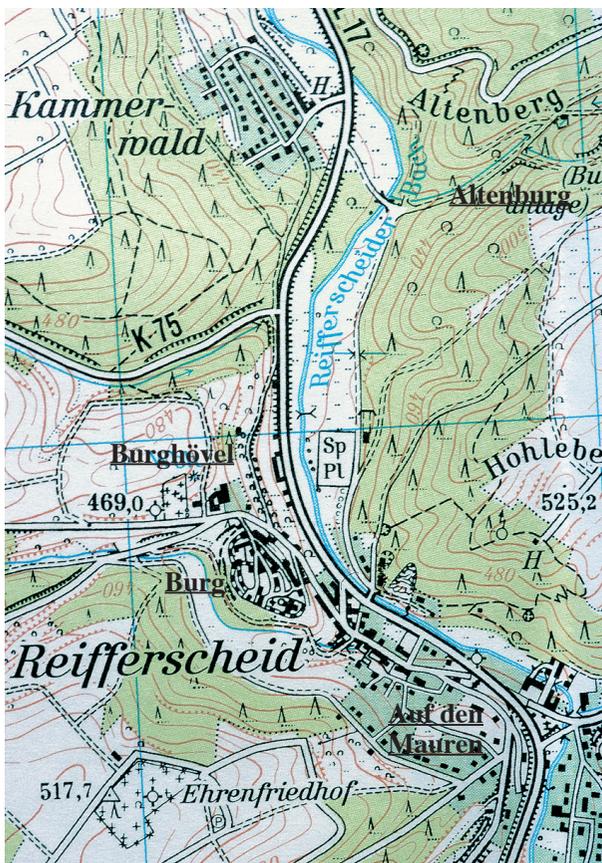


Abb. 1. Lage Reifferscheids nach der Topografischen Karte 1:25 000 (Markierungen: Verf.).

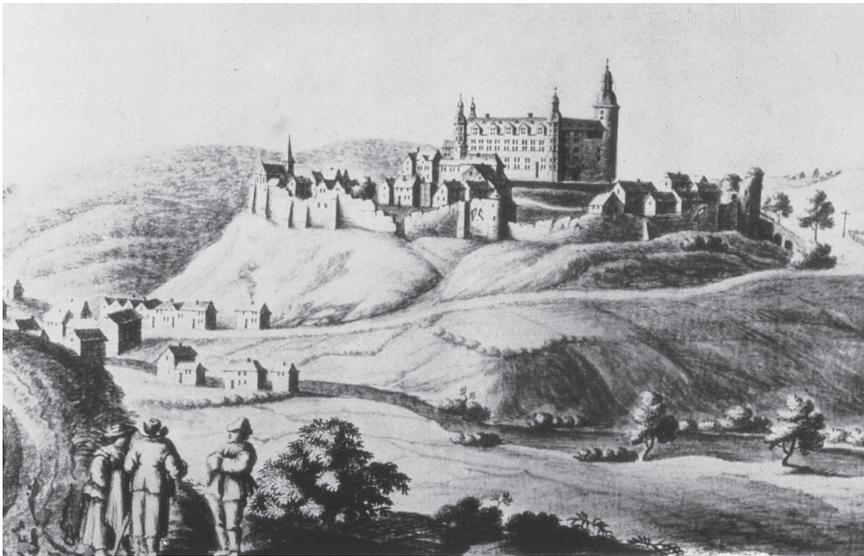


Abb. 2. Burg Reifferscheid, Zeichnung von Renier Roidkin, 1725 (aus: *Böhm [wie Anm. 2], S. 13*).

fried soll noch aus dem 14. Jahrhundert stammen<sup>17</sup>. Die an den Bergfried angesetzte Schildmauer scheint sekundär verstärkt worden zu sein<sup>18</sup>. Die westliche Schildmauer besteht aus drei Bruchsteinschalen mit tiefen Nischen für kleinere Geschütze. Die Mauerstärke beträgt hier 3,80 m, wobei die inneren Mauerschalen nachträglich aufgemauert wurden<sup>19</sup>. Auch die Bastion im Südosten der Kernanlage ist wahrscheinlich erst im 16. Jahrhundert errichtet worden<sup>20</sup>. Die gesamte Anlage wurde im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit mehrfach ausgebaut und schlossartig gestaltet<sup>21</sup>.

### Geschichtlicher Überblick

Ob Reifferscheid ursprünglich an einer römischen Straße angelegt wurde, ist nicht gesichert<sup>22</sup>. Die erste urkundliche Nennung stammt von 1106, als die Anlage während einer Fehde zwischen Kaiser Heinrich IV. und König Heinrich V. von Herzog Heinrich I., Graf von Limburg und Herzog von Niederlothringen, niedergebrannt wurde, damit sie nicht in gegnerische Hände fiel<sup>23</sup>. Die nächste urkundliche Nennung der Anlage anlässlich der Erhebung der Burgkapelle zur Pfarrkirche stammt von 1130<sup>24</sup>.

1195 wird die Herrschaft geteilt; bei dieser Gelegenheit erfolgt auch die

erste Nennung eines Geschlechtes derer von Reifferscheid<sup>25</sup>. Reifferscheid war zu dieser Zeit unmittelbare Reichsherrschaft im Spannungsfeld zwischen Köln, Trier, Jülich und Luxemburg. Friedrich von Reifferscheid erwarb 1263 das Bürgerrecht der Stadt Köln<sup>26</sup> und stand bei der Schlacht von Worringen 1288 gegen den Kölner Erzbischof<sup>27</sup>. Johann V. von Reifferscheid (1358 bis 1418) geriet auf Grund seiner Politik und seiner Straßenräuberei in Konflikt mit den umliegenden Mächten<sup>28</sup>. Dies führte dazu, dass 1385 die Städte Köln und Aachen, der Erzbischof von Köln, der Bischof von Lüttich, der Herzog von Jülich und die Herzogin von Brabant Reifferscheid belagerten. Diese Belagerung, auf die unten näher eingegangen werden soll, dauerte ca. drei Monate.

Burg und Freiheit Reifferscheid hatten wahrscheinlich bereits damals ihren heutigen Umfang<sup>29</sup>.

Nach Ende der Belagerung schaffte Johann es, sich relativ schnell wieder zu etablieren: 1394 erbt er die Herrschaft Dyck bei Grevenbroich<sup>30</sup> und 1408 die Grafschaft Salm<sup>31</sup>. Johann VI. erbt 1445 die Herrschaft Alfter und bekam das Erbmarschallamt der Erzbischöfe von Köln<sup>32</sup>. Seit dem 16. Jahrhundert war Reifferscheid nur noch selten gräfliche Residenz<sup>33</sup>, wurde aber nach einem Brand 1669 wieder aufgebaut<sup>34</sup>. Die Anlage war im 18. Jahrhundert baulich noch intakt, jedoch karg möbliert und unwohnlich<sup>35</sup>. 1794 erfolgte die Inbesitznahme durch französische Revolutionstruppen; danach wurde die Burg an Ortsansässige verkauft und bis in die 1930er Jahre als Baustoffquelle genutzt<sup>36</sup>. 1889 kaufte der Fürst von Salm-Reifferscheid-Dyck-Krautheim die Burg zurück<sup>37</sup>. 1965 schenkte die letzte Fürstin von Salm-Reifferscheid-Dyck die Anlage der Gemeinde Hellenthal<sup>38</sup>.

### Die Belagerung von 1385

Als Folge angeblich fortdauernder Überfälle und des „Raubrittertums“ der Reifferscheider<sup>39</sup> entschlossen sich die im Rhein-Maas-Raum im Landfrieden verbündeten Herren und Städte, den Rechtsfrieden durch die Belagerung der Burg des Unruhestifters zu wahren. Diese Belagerung von 1385 ist quellenmäßig gut belegt, und zwar sowohl in den Chroniken als auch insbesondere in den Aachener

Abb. 3. Luftbild von Reifferscheid von Südosten, etwa 1930 (aus: *Böhm [wie Anm. 2], S. 6*).



Stadtrechnungen, den Briefen des Aachener Kontingentes an ihren Rat und den Urkunden des Kölner Erzbischofs.

Die chronikalischen Erwähnungen sind nicht sehr ausführlich und sollen an dieser Stelle kurz aufgeführt werden. Die Chronique Liègeoise von 1402 führt aus:

*Anno Domini MCCCLXXXV, in agosto, obsessum est castrum domini de Rivesede a dominis Coloniensi, Treverensi, duce Juliacensi et ab Aquensibus et etiam a domino Leodiensi quia ipse capiebat super omnes eciam super episcopatum Leodiensem. Preseverantibus dominis in obsidione, tandem castrum fuit redditum in manu locumtenentis regis Alemannie et aliorum dominorum obsidentium sub quibusdam condicionibus et quod captivi debebant exire liberi ex utraque parte*<sup>40</sup>.

In dem „Chronicon Episcoporum Coloniensium“ des Jakob von Soest heißt es: *Anno domini Fryderici 15., domini 1385 fuit obsessum castrum Ryperseyt*<sup>41</sup>.

Die Münstereifeler Chronik berichtet: *Anno domini MCCCLXXXV lach men vur Rifferscheit waille IX wechen ind en wart doch neit gewonnen*<sup>42</sup>.

Die Koelhoffsche Chronik schließlich vermerkt zum Jahre 1385: *In dem vurß iair up den fridach nae sent Laurencius dach wart belacht van dem lantfreden dat slos van Rifferscheit unde wart upgegeven in des roemschen koninks hant*<sup>43</sup>.

Die 1402, also nur kurze Zeit nach der Belagerung von Reifferscheid, verfasste Chronique Liègeoise schildert die Umstände am ausführlichsten, während das um 1420 entstandene „Chronicon Episcoporum Coloniensium“ sowie die 1499 entstandene Koelhoffsche Chronik dieses Ereignis nur kurz vermerken. Der Chronist der vermutlich um die Mitte des 15. Jahrhunderts verfassten Münstereifeler Chronik scheint zwar als einziger so gut informiert zu sein, dass er die Dauer der Belagerung mit neun Wochen angibt (in Wirklichkeit 67 Tage). Andererseits aber behauptet er entgegen den urkundlich verbürgten Tatsachen, Reifferscheid sei nicht eingenommen worden<sup>44</sup>. Letztlich wird man aufgrund des Zeitabstandes von nur 15 Jahren seit der Belagerung aber zumindest der Chronique Liègeoise einen hohen Quellenwert beimessen dürfen.



Abb. 4. Halsgraben der Altenburg von Süden (Foto: Verf., 2004).

Am 10. August 1385 bricht der Kölner Erzbischof von Godesberg mit seinen Truppen zur Belagerung von Reifferscheid auf und urkundet bereits am 11. August vor der Burg<sup>45</sup>. Besonders ist auf die Actumszeile *Gegeiven in dem velde vur Riifferscheit 1385 ...* hinzuweisen, die als Indiz auf ein noch unbefestigtes Feldlager gedeutet werden könnte<sup>46</sup>.

Auch das Kontingent der Stadt Aachen brach am 10. August gen Reifferscheid auf und, nachdem es die Nacht in Nideggen (bzw. der Tross in Vlatten) verbracht hatte, erreichte es am 11. August gegen vier Uhr am Nachmittag sein Ziel<sup>47</sup>, wo es auf die anderen Verbündeten des Landfriedens traf, namentlich den Erzbischof von Köln, den Bischof von Lüttich, den Herzog von Jülich, den Vertreter des Königs, Potho von Castolowitz, und die Truppen der Stadt Köln, die alle gesonderte Lager aufschlugen<sup>48</sup>. Anhand der Aachener Rechnungen scheint es sich bei diesen Lagern vorerst nur um eine Ansammlung von Zelten gehandelt zu haben<sup>49</sup>.

Da der Herzog von Geldern eine Sühne vermitteln wollte, der Herzog von Jülich diesem Gedanken nicht abgeneigt schien und auch die übrigen Verbündeten ihre im Landfriedensabkommen vertraglich festgelegten Pflichten nur sehr widerwillig zu erfüllen schienen, zog sich die Belagerung hin<sup>50</sup>. Am 14. August 1385 beklagten sich die „Raißlude van Aychen“, dass bis zu diesem Zeitpunkt einzig ihre Blide aufgerichtet sei<sup>51</sup>. Dass zwischen den Belagerern keineswegs Einmütigkeit herrschte, wird

ferner daran deutlich, dass das Aachener Kontingent nicht nur Instruktionen vom Rat der Stadt Aachen erbat, wie man sich im Falle von Verhandlungen verhalten sollte, sondern dass man sogar Pferde und Wagen zurückhielte (statt sie wieder nach Aachen zu senden), um bei einem eventuellen Abzug der Verbündeten nicht mit seinem Gerät hilflos zurückzubleiben<sup>52</sup>! Die Quellen berichten von blutigen Zwischenfällen, die nahezu kurios anmuten<sup>53</sup> und jedenfalls den Schluss zulassen, dass bei dieser Belagerung nicht davon ausgegangen werden kann, dass Burg Reifferscheid hermetisch von der Außenwelt abgeriegelt worden war<sup>54</sup>.

Am 20. August 1385 zog eine Abordnung der Belagerer vor die Burg und forderte Johann von Reifferscheid auf, Urfehde zu schwören und die Burg in die Hände des Königs zu übergeben. Dieser antwortete jedoch nur, dass er sich lieber an die Tore seines Schlosses hängen ließe, als dass er und die Seinen diesem Wunsche entsprächen<sup>55</sup>.

Aus einem Schreiben der Aachener an ihren Rat vom 21. August geht hervor, dass Verschanzungen auf Seiten der Belagerer aufgeworfen wurden, da mit einem schnellen Ende der Belagerung nicht zu rechnen war: *Dort so duent die herren eyn huys machen, der man ouch me machen sal, die man opsloin sal in den grunden vur ind umb dat huys*<sup>56</sup>. An dieser Stelle sollen einige Posten der Aachener Stadtrechnung angeführt werden, soweit sie die Errichtung der Belagerungsstellung betreffen:



Abb. 5. Bergfried und Schildmauer der Burg Reifferscheid von Norden (Foto: Verf., 2003).

*It. die Walen van Luytche van yren wercke ind graven 157 gul. vl. 588 m. 9 s<sup>57</sup>.*

*It. die buscher du man dat steckate magde ind die hoerde umbt huys ind boeme ze vellen 8 van Monyauwen ind 8 van Oepen ind ander, die wir by uns hadden, die eyne quomen die ander gingen, so ze 5 s., so ze 4 s. summa 92 m. Coels, ind waren in der burgermeister kost vl. 99 m. 8 s.*

*It. du man des buschoffs huys magde vur unsen her, du waren die vurlude, die dat holz vurten, wail 60 wain ind up den buyische hoelden ind aint huys vurten, nomen ain Jo. van den buyische, des man nyet geheischen in kunde, 30 m. 10 1/2 s. Coels vl. 33 m. 4 1/2 s<sup>58</sup>.*

Dass die Belagerer in ihrem „Haus“, in welchem man vermutlich ein hölzernes Bauwerk zu verstehen hat, auf Annehmlichkeiten nicht verzichten wollten, lässt sich belegen an den Kosten *um colen unsen heren in yr huys*<sup>59</sup>.



Abb. 6. Heutiger Innenhof der Burg Reifferscheid (Foto: Verf., 2003).

Ferner war am 21. August 1385 neben der Aachener Blide auch eine Blide des Jülicher Kontingents im Einsatz<sup>60</sup>, doch *so haven die herren nyet yr gezal van luden noch van werken, als sii billich haven sulden nae inhalt des reces*<sup>61</sup>. Bemerkenswert ist, dass dem Aachener Kontingent bereits zu diesem Zeitpunkt die Blidensteine ausgingen, es in der näheren Umgebung keine geeigneten Steinbrüche gab und man sich aufgrund der feindlichen Umgebung nicht traute, selbige aus Nideggen heranzuschaffen, so dass der Herzog von Jülich die Lieferung von Geschossen zusagen musste<sup>62</sup>. Während sich die Belagerung auch im September hinzog, schrieben Aachener Bürger von der Messe aus Frankfurt an ihren Rat, dass das Gerücht (welches sich letztlich als haltlos erwies) umging, dass Johann von Reifferscheid 500 Mann zum Entsatz angeworben hätte<sup>63</sup>.

Am 11. Oktober 1385 kam eine Sühne zustande, aufgrund derer Johann von Reifferscheid erklärte, dass ... *myn herre der Romische kunyngh darumb dat slos Ryfferscheid in syne gewalt ind hant zu synre genaden hait doin neh-*

*men ... Weiter wird unter anderem festgehalten: Vort so solen alle geuangene, die in dieser veden van uns off unsen helperen van beyden syten geuangens synt, uyss geuenkenisses mit eyne alder urueden los ind ledich, ind alle unbetzailt gelt quytsyn*<sup>64</sup>.

Eine Regelung, was mit dem von den Belagerern errichteten „Haus“ geschehen sollte, wurde nicht getroffen, so dass man davon ausgehen muss, dass es entweder als selbstverständlich angesehen wurde, dieses nach Ende der Fehde niederzulegen, um den Status quo wiederherzustellen, oder dass es sich letztlich um einen so bedeutungslosen Bau handelte, dass ihm ohne dauernde Pflege keine dauerhafte Existenz beschieden gewesen sein konnte<sup>65</sup>.

An dieser Stelle soll auf die Frage des Bliden- bzw. Feuerwaffeneinsatzes näher eingegangen werden:

Abgesehen von den bereits oben angeführten Erwähnungen der Bliden in den Schreiben des Aachener Kontingentes an den Rat der Stadt und die Probleme, genügend Munition für selbige heranzuschaffen, können aus der Rechnung der Stadt Aachen über die

### Zu den angegebenen Geldwerten:

Zum besseren Verständnis der angegebenen Werte sei darauf hingewiesen, dass die Angaben sich grundsätzlich auf die Aachener Mark zu 12 Schillingen beziehen. 1 Schilling entspricht 1 Denar zu 2 Obolen, vgl. *Laurent* (wie Anm. 28, S. 2); soweit zusätzlich Kölnische Mark angegeben sind, ist die Umrechnung in der Regel bereits in der Rechnung erfolgt, wobei im Jahre 1385 ein Verhältnis von 1 Kölnische Mark (1 m. Köll.) = 1 Aachener Mark und 1 Schilling (1 m. 1 s. Aach.) zugrunde zu legen ist, vgl. *Laurent* (wie Anm. 28, S. 418). Der Wert des Gulden ist im selbigen Jahr etwa mit 3 m. 9 s. anzusetzen. Als Vergleichswert mag der Tagelohn eines Handlangers dienen, der bei etwa 6 Schilling lag, vgl. *Laurent* (wie Anm. 28, S. 7).

Belagerung (*Ditz die cost der uyssvart van Riifferscheid*) weitere Einzelheiten erschlossen werden<sup>66</sup>:

Die Blide wurde vor Beginn der Belagerung in Aachen aufgebaut, danach wieder abgebaut und auf Wagen verladen<sup>67</sup>:

*Primo, du man die blide up sluych in der burger gras, rehent meister Prossioin umb holz 32 m. 10 s.*

*Item 12 gesellen zymmerluden yder 5 dage ze 10 s. ind Prossioin ze 12 s. val. 51 m. 8 s.*

*It. Die blide du ze stunt affzeleegen ind ze laden up die wane, 12 zimmerluden eynen dach, yder ze 12 s. val. 12 m ind widder aff zu leegen ind in zu legen 12 m<sup>68</sup>.*

Eigens erwähnt sind *die gemyede wain, die die blide vurden ind ander geryede<sup>69</sup>*, immerhin 14 Wagen mit zusammen 61 Pferden. Die zwölf oben erwähnten Zimmerleute begleiteten ihren Meister und die Blide bis Reifferscheid<sup>70</sup>.

Letztlich trug die Stadt Köln die Hälfte der Kosten der Aachener Blide: *It. Dis geit aff, die halve blide die kost der van dat geboer der stat van Coelne, summa yr gebuyr 1127 m. Coels, macht ain gul. 338 gul. ind 4 s<sup>71</sup>.*

Doch auch die noch verhältnismäßig neuartige Erfindung der Pulverwaffe fand bei dieser Belagerung nachweislich Verwendung: Die ersten Feuerwaffen wurden in Aachen 1346 erwähnt<sup>72</sup>, danach sind zwar für das 14. Jahrhundert keine ausdrücklichen Nennungen mehr bekannt<sup>73</sup>, und auch der *bussenmeister Roederchiin* war nachweislich nicht nur für die Pulvergeschütze des Stadt zuständig<sup>74</sup>. Doch aus den Rechnungen für die Belagerung ergibt sich zweifelsfrei die Herstellung und Benutzung von Pulver:

*It. Roederchiin eyrstwerff, ee man uyssfur umb leedern secke, lindenholz zinen, da man man dat kruyt in magde, ind den kneichten, die hulpen dat kruyt machen, dat kost samen 34 m. 8 s.*

*It. du Roederchiin eirstwerff heym quam myt den 4 wanen myt 16 perden, verzerde hee myt den wanen so up den wege, so hie heym, sy waren uyss 5 dage, ind ander gerede dat hee galt ind myt sich vurt 59 m. 6 s.*

*It. du Roederchiin lestwerff heym quam me kruytz machen ind die lunen magde, galt hee gereitschaff ind loynde den kneichten, die eme hulpen, ind dat hee galt zu Riifferscheid buyssensteine, piile, bli zu schiessen, smede*

*kolen, ind die kost eme ind sinen kneichten die zitt, macht zusammen 57 m 2 s<sup>75</sup>.*

*It. umb bly zen buyssen 5 gul. et 3 m<sup>76</sup>.*

*It. meister Rutten umb yseren werck zer bliden, buyssen ind tenten 43 m. 4 s. Eysche<sup>77</sup>.*

So, wie Meister Roederchiin offensichtlich nach Aachen zurückkehren musste, um Nachschub an Pulver („Kraut“) herzustellen und zu holen, so hatte sich die Stadt Aachen auch bezüglich der Munition sowohl der Bliden als auch der Büchsen verrechnet (s. o.), behielt jedoch am Ende noch eine kleine Anzahl an Geschossen übrig:

*It. kosten die blidesteyne ind buyssensteyne, der was blidesteyne 280, ind bussen 109, kosten zu brechen dat stuc 3 s. ind zu rumen summa 97 m. 3 s. Coels vl. 105 m. 4 s. (...)*

*It. kosten die blidesteyne ind buyssensteyne zu vuren van Nydeggen zu Ryffersch. alwege 9 steyne zu 7 m. Coels, summa 302 m. 4 s. Coels vl. 90 gul. 26 s. vl. ayn Eyschen gelde 340 m. (...)*

*It. Roederchiins gezauwe ind Jo. zielbeckers ind die blidesteyne heym zu vuren van Monyauwen 21 m. Coels. Vl. 22 m. 9 s<sup>78</sup>.*

Nicht abschließend zu klären ist die Tatsache, weshalb zwar die Kosten des Transportes der Blide in detaillierter Form abgerechnet wurden, über den eventuellen Transport der Geschütze in den Rechnungen jedoch kein Wort verloren wurde, obschon dieser eine nicht unerhebliche Anzahl an Fuhrwerken in Anspruch genommen haben dürfte<sup>79</sup>.

Dass es auch seinerzeit in einem Kriegslager nicht ohne den gehörigen militärischen Pomp zugeht, zeigen Rechnungsposten zum einen für die Ausschmückung des Lagers und der Geräte und zum anderen Kosten für Musikanten (*Vreymden pyfferen ind eralden<sup>80</sup>*):

*It van wympelen zu machen ind zu moelen ind schilden up die tenten ind up die wane der schutzer, der soldeneir, der vitalien, der werke 15 m 4 s<sup>81</sup>.*

## Diskussion

Es stellt sich nunmehr die Frage, inwieweit die Reifferscheid umgebenen Burgstellen mit dieser Belagerung in Zusammenhang stehen.

Festzuhalten bleibt, dass die Stellungen (*huys*) der Belagerer nur aus Erdwerken oder leichten Bauwerken bestanden, welche durch Palisaden und Gestrüpp gesichert wurden<sup>82</sup>. Diese mussten nicht nur die Unterkünfte der Belagerer sichern, sondern dienten wohl auch zur Sicherung der Stellung der Bliden und Geschütze, welche man schwerlich ungesichert gelassen haben wird<sup>83</sup>. Somit dürften diese „Häuser“ relativ großzügig dimensioniert gewesen sein, eine ebene, zumindest aber eine nicht komplett unebene Fläche aufgewiesen haben<sup>84</sup> und idealer Weise in Wurf- bzw. Schussweite<sup>85</sup> zu Burg Reifferscheid zu suchen sein.

Die Altenburg kann hier vermutlich außer Acht gelassen werden, da sie zum einen nicht nur zu weit entfernt von Burg Reifferscheid ist, um den direkten Feueereinsatz zuzulassen,

Abb. 7. Burghövel von Osten (Foto: Verf., 2004).





Abb. 8. Ansicht von Burghövel (links) und dem Ort Reifferscheid von Westen (Foto: Verf., 2004).

sondern auch so versteckt in einem Seitental liegt, dass selbst nur die Beobachtung des Tales schlicht nicht möglich ist. Auch die Form ihrer Anlage und die dort vorhandenen Mauerreste lassen eher auf eine ältere Vorgängeranlage der Burg Reifferscheid schließen<sup>86</sup>.

Die Burgstelle auf dem Burghövel, in welcher des Öfteren eine Vorgängeranlage von Reifferscheid gesehen wurde<sup>87</sup>, bietet sich jedoch geradezu als Belagerungsstützpunkt an. Sie liegt nicht nur 40 Höhenmeter oberhalb von Burg Reifferscheid, sondern mit ca. 300 m Entfernung auch in „klassischer“ Schussweite einer Blide bzw. von frühen Feuerwaffen<sup>88</sup>. Die Tatsache, dass dort keinerlei bauliche Reste mehr zu sehen sind, stützt diese Annahme insofern, als der Rückschluss zulässig ist, dass keine permanente Befestigung errichtet wurde, sondern nur ein temporäres gesichertes Lager. Da die Abteilungen des Burghövels teilweise natürlichen Ursprunges sein können, wäre hier kein zu großer Aufwand zur Errichtung eines Lagers zu erwarten<sup>89</sup>. Ferner kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Reste einer früheren Befestigung hier erneut genutzt wurden<sup>90</sup>. Es wäre jedenfalls mehr als verwunderlich, wenn ein derart günstiger Standpunkt

bei der Belagerung nicht genutzt worden wäre. Allein schon die Tatsache, dass Burg Reifferscheid gegen diese Angriffsseite ausgerichtet wurde, macht deutlich, dass sich bereits die Erbauer der Burg der von diesem Hügel ausgehenden Gefahr bewusst waren. Auch die vermutete Burgstelle „Auf den Mauren“ kann, sofern hier überhaupt eine Befestigung bestanden hat, nur in Zusammenhang mit der Belagerung gesehen werden. Hier eine weitere „vollwertige“ Burganlage zu vermuten, ist ohne jeglichen Nachweis archäologischer Art oder in Schriftquellen müßig; sie hätte bestenfalls als schwach gesicherte Straßensperre und als Vorwerk für Burg Reifferscheid dienen können<sup>91</sup>. Für die Belagerer hingegen wäre dieser Aspekt der Sperrung des Tales von enormem Vorteil gewesen, da man den Zugang aus dem Tal zur Burg und Siedlung Reifferscheid mit Leichtigkeit hätte unterbinden oder zumindest zu einem erheblichen Risiko für „Blockadebrecher“ hätte machen können. Da allerdings keine sichtbaren Reste mehr vorhanden sind, kann über die tatsächliche Existenz dieser vermuteten Anlage und deren eventuelle Ausdehnung und Größe nichts Konkretes gesagt werden.

## Fazit

Es bleibt festzuhalten, dass es bezüglich der Belagerung der Burg Reifferscheid im Jahre 1385 aufgrund der sehr detaillierten Überlieferung möglich ist, sich eine Vorstellung nicht nur von dem Aufwand zu machen, den eine Belagerung regelmäßig verursacht hat, sondern auch von dem recht bunten und aufwändigen Lagerleben der Belagerer.

Bezeichnend am Ausgang dieser Belagerung ist letztlich, dass es trotz des großen Aufgebots der Belagerer nicht gelungen ist, die Burg einzunehmen oder auch nur so zu beschädigen, dass dies urkundlich belegt wäre, sondern dass Johann von Reifferscheid schließlich allein auf Grund der Aussichtslosigkeit seiner Lage aufgegeben und einem recht milden Frieden zugestimmt hat<sup>92</sup>.

Die hier vorgelegte Überlieferung soll Anlass sein, viele der immer noch weit verbreiteten (und letztlich dem romantischen Mittelalterbild des 19. Jahrhunderts entsprungenen) Vorstellungen einer mittelalterlichen Burgbelagerung kritisch zu hinterfragen: Es hat sich mitnichten um ein gut durchorganisiertes, streng militärisch reglementiertes Unternehmen gehandelt, nach dessen Beginn die belagerte Burg hermetisch abgeriegelt war und regelmäßige Erstürmungsversuche mit Sturmleitern und Rammböcke stattfanden, abgewehrt nur durch siedendes Öl und Pech, herabgegossen von den Mauern der Burg!

Vielmehr handelte es sich um eine Landfriedensexekution, um dem Gegner seine Grenzen durch eine militärische Machtdemonstration aufzuzeigen. Dabei dürfen auch Faktoren wie die hohen Kosten für die Belagerer einerseits und die Tatsache, dass es sich bei allen Beteiligten um Menschen gehandelt hat, denen die Vorstellungen des „totalen Krieges“ des 20. Jahrhunderts mit seinem Fanatismus und Absolutheitsanspruch noch weitgehend fremd waren, nicht außer Acht gelassen werden<sup>93</sup>, um eine möglichst differenzierte und wahrheitsnahe Betrachtung des Phänomens „Belagerung“ auf interdisziplinärer Ebene zu ermöglichen<sup>94</sup>.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Für wertvolle Anregungen und Diskussionen dankt der Verfasser Alexander Thon M.A., Koblenz. Das Manuskript wurde im September 2004 fertig gestellt, so dass neuere Literatur nur vereinzelt nachträglich eingearbeitet werden konnte.
- <sup>2</sup> Vgl. Die Kunstdenkmäler des Kreises Schleiden (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 11, 2), bearb. von Ernst Wackenroder, Düsseldorf 1932, S. 293–307 (im Folgenden *KDM Schleiden*); Walter Janssen, Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelrand, (Beih. der Bonner Jahrbücher 35), Köln 1975, 2, S. 65; Bernhard Gondorf, Die Burgen der Eifel, Köln, 1984 S. 88; Harald Herzog, Burgen und Schlösser. Geschichte und Typologie der Adelssitze im Kreis Euskirchen, Köln, 1989, S. 137 f.; Gabriele Böhm/Jürgen Eberhardt/Ekkehard Kandler, Hellenthal-Reifferscheid (Rheinische Kunststätten 402), Köln, 1994, S. 19; Michael Losse, Theiss-Burgenführer Hohe Eifel und Ahrtal, Stuttgart, 2003, S. 118.
- <sup>3</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 137.
- <sup>4</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 137.
- <sup>5</sup> *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 299.
- <sup>6</sup> Vgl. Herzog (wie Anm. 2), S. 416 f.; Böhm (wie Anm. 2), S. 19; Losse (wie Anm. 2), S. 118.
- <sup>7</sup> Vgl. Böhm (wie Anm. 2), S. 19; Losse (wie Anm. 2), S. 118.
- <sup>8</sup> Auf Landkarten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Flurbezeichnung „Auf den Mauren“ eingetragen und bezeichnet den Hang und derweil teilweise abgetragenen Sporn östlich der Einmündung der heutigen Landstraße 203 auf die Landstraße 17. Für ihre Hilfsbereitschaft möchte der Autor dem Team des Katasteramtes in Euskirchen an dieser Stelle herzlich danken.
- <sup>9</sup> Böhm (wie Anm. 2), S. 19; Losse (wie Anm. 2), S. 118.
- <sup>10</sup> Vgl. *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 293–307; Janssen (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 65; Gondorf (wie Anm. 2), S. 88; Herzog (wie Anm. 2), S. 414–420; Böhm (wie Anm. 2), hier insb. S. 7–14; Losse (wie Anm. 2), S. 116–118.
- <sup>11</sup> Zum Matthiastor vgl. *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 302; Böhm (wie Anm. 2), S. 14.
- <sup>12</sup> Böhm (wie Anm. 2), S. 9.
- <sup>13</sup> Böhm (wie Anm. 2), S. 14; vgl. hierzu aber auch Herzog (wie Anm. 2), S. 418; Dieser vermutet auf der Westseite des Hofes lediglich einen Wehrgang.
- <sup>14</sup> Vgl. zur strittigen Datierung *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 306 f. und Losse (wie Anm. 2), S. 118.
- <sup>15</sup> Zur Pfarrkirche St. Matthias vgl. insb. Böhm (wie Anm. 2), S. 16–18.
- <sup>16</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 418.
- <sup>17</sup> *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 304; Losse (wie Anm. 2), S. 118; vgl. auch Werner Bornheim gen. Schilling, Rheinische Höhenburgen, Neuss 1964, 1, S. 74; Bornheim weist auf die fehlende Isolierung des Bergfrieds und dessen bewusste Einbindung in die Schildmauer durch zwei Zugänge auf den Wehrgang hin. Eine Datierung des Bergfrieds in das 12./13. Jahrhundert ohne Angabe von Gründen äußert Böhm (wie Anm. 2), S. 9.
- <sup>18</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 418; Losse (wie Anm. 2), S. 118.
- <sup>19</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 418; Losse (wie Anm. 2), S. 118; Böhm (wie Anm. 2), S. 9 vermutet ohne Angabe von Nachweisen, dass dem Bergfried im Norden ... im 16. Jahrhundert eine Schildmauer vorgelegt [wurde], von innen wurde ebenfalls eine weitere Mauerschale angefügt.
- <sup>20</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 418.
- <sup>21</sup> *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 304 f.; Herzog (wie Anm. 2), S. 418–420; vgl. auch eine lavierte Federzeichnung von Reifferscheid von Renier Roidkin aus der Zeit um etwa 1725, abgedr. in *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 305; Herzog (wie Anm. 2), S. 419; Böhm (wie Anm. 2), S. 13.
- <sup>22</sup> Böhm (wie Anm. 2), S. 3.
- <sup>23</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 414; Böhm (wie Anm. 2), S. 3; Losse (wie Anm. 2), S. 116.
- <sup>24</sup> Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden, hrsg. von Theodor J. Lacomblet, Bd. 1, Düsseldorf 1840, Nr. 308 S. 204; vgl. auch Werner Bornheim gen. Schilling, Zur Geschichte der Reifferscheidt und ihres Verwandtschaftskreises im 12.–13. Jahrhundert, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 155/156, 1954, S. 98–124, hier S. 99.
- <sup>25</sup> *KDM Schleiden* (wie Anm. 2), S. 300.
- <sup>26</sup> Böhm (wie Anm. 2), S. 4; Losse (wie Anm. 2), S. 116.
- <sup>27</sup> Böhm (wie Anm. 2), S. 4; Losse (wie Anm. 2), S. 116.
- <sup>28</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 415; Böhm (wie Anm. 2), S. 4; Losse (wie Anm. 2), S. 116; vgl. hierzu ebenfalls den Abdruck von Klageschreiben an den Landfriedensbund gegen Johann respektive Reinhard von Reifferscheid aus den Jahren 1358 und 1375 in: Josef Laurent, Aachener Stadtrechnungen aus dem 14. Jahrhundert nach dem Stadtarchiv-Urkunden mit Einleitung, Registern und Glossar, Aachen 1866, S. 86–89. Die Hintergründe der Belagerung und insbesondere ihr Verhältnis zum Landfrieden beleuchtet eingehend Claudia Rothhoff-Kraus, Die politische Rolle der Landfriedenseinungen zwischen Maas und Rhein in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Beih. der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 3), Aachen 1990, S. 427–442. Zum Begriff „Raubritter“ allgemein: Kurt Andermann (Hrsg.), „Raubritter“ oder „Rechtsschaffene vom Adel“ (Oberrheinische Studien 14), Sigmaringen 1997.
- <sup>29</sup> Herzog (wie Anm. 2), S. 417.
- <sup>30</sup> Ebd., S. 415.
- <sup>31</sup> Ebd.
- <sup>32</sup> Ebd.
- <sup>33</sup> Ebd., S. 415 f.
- <sup>34</sup> Ebd., S. 416.
- <sup>35</sup> Ebd.
- <sup>36</sup> Ebd.
- <sup>37</sup> Ebd.
- <sup>38</sup> Ebd.
- <sup>39</sup> Vgl. Anm. 28.
- <sup>40</sup> La Chronique Liègeoise de 1402, hrsg. von Eugène Bacha, Brüssel 1900, S. 398 f.
- <sup>41</sup> Jacobi de Susato al. De Sweve Chronicon Episcoporum Coloniensium 1420, hrsg. von Johann S. Seibertz, in: Johann Suibert S. (Hrsg.), Quellen der Westfälischen Geschichte Bd. 1, Arnberg 1857, S. 211.
- <sup>42</sup> Münstereifeler Chronik (1270–1450), hrsg. von Heinrich J. Floß, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln 15, 1864, S. 188–205, hier S. 198.
- <sup>43</sup> Koelhoffsche Chronik, hrsg. von Hermann Cardauns, in: Die Chroniken der niederrheinischen Städte, Cöln, Bd. 3 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 14), hrsg. von der Historischen Commission bei der Königlichen Academie der Wissenschaften, Leipzig 1877, S. 641–918, hier S. 726.
- <sup>44</sup> Vgl. auch die Angaben von Leonard Ennen, Geschichte der Stadt Köln, meist aus den Quellen des Kölner Stadt-Archivs, Bd. 2, Köln/Neuss, 1865, S. 746: Darum sandten 1385 der König Wenzeslaus, der Erzbischof Friedrich von Köln, der Bischof Arnold von Lüttich, die Herzogin Johanna von Brabant, der Herzog Wilhelm von Jülich und Geldern, Reinhard Herr zu Schönforst und die Städte Aachen und Köln bewaffnete Mannschaften gegen das Schloß Reifferscheid. Nach kurzer Belagerung erstürmten diese die Burg, besetzten dieselbe und zwangen den Burgherrn Frieden zu schließen. Ennen gibt als Nachweis nur „Urkunde im Stadtarchiv“, was sich allerdings auf die Sühneurkunde zu beziehen scheint.
- <sup>45</sup> Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1381–1390 Bd. 9, bearb. v. Norbert Andernach, Düsseldorf, 1983, Nr. 1007, S. 254; Erich Wisplinghoff, Die Kellnereirechnungen des Amtes Godesberg aus den Jahren 1381–1386, in: Bonner Geschichtsblätter 15, 1961, S. 181–268, hier S. 258. Sergio Boffa, Warfare in medieval Brabant 1356–1406, Woodbridge 2004, S. 29, setzt das Ende der Belagerung für before 18 September 1385

- an, und kommt somit aufgrund der Dauer der Belagerung von zehn Wochen weniger ein Tag auf einen Beginn Mitte Juli; im Anschluss daran ergänzt er allerdings in Unkenntnis der hier angeführten chronikalischen Nachrichten *Unfortunately, the silence of the narrative sources does not permit me to conform this*, so dass diese Annahme hier unberücksichtigt bleiben kann.
- <sup>46</sup> S.u. Anm. 49 die Rechnungsangaben über Zelte pp.
- <sup>47</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 89, „Brief des Arnolt Volmer und Johan van Punt aus dem Lager vor Reiferscheid an den Rath von Aachen, vom 11. August 1385“.
- <sup>48</sup> Ebd.
- <sup>49</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 289, „Rechnung über die Auslagen des Aachener Contingents bei der Belagerung des Schlosses Reiferscheid durch den Landfriedensbund“, im Folgenden *Rechnungsposten* genannt: *It. van wypelen zu machen ind zu moelen ind schilden up die tenten ind up die wane der schutzer, der soldeneir, der vitalien der werke 15 m. 4 s.*
- <sup>50</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 90 f., „Schreiben der Geschworenen aus dem Lager vor Reiferscheid vom 14. August 1385“.
- <sup>51</sup> Ebd., ... *ind die herren nyet hie in sint mit yren bliden nocht mit yren bussen als sii siin sulden, also dat noch egeyne blide me opericht in is hudezedage, dan die unse.*
- <sup>52</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 91, „Schreiben der Geschworenen aus dem Lager vor Reiferscheid vom 14. August 1385“.
- <sup>53</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 93, „Schreiben der Geschworenen von Aachen aus dem Lager von Reiferscheid an den Rath, vom 21. Aug. 1385“: *Vort so wist, dat wir allen unsen burgeren gesaicht haven, (...) dat siich eyn yderman hude ind nyet unnutzlichin louffe vur dat slos, (...) die wile wir bii die gesworen woren int her van Brabant, hie seis of sieven van unsen bloissen luden, sii in lieffen vurt huys ind wurpen siich dae mit steynen, als man opter Le werken [im Steinbruch] pliet zu doin, also dat sii danne gewiist worden yre drii, ind manlich braicht einen piil in sich steichen, der eyn int heust, des is sorge, de heist Geirkiin, meister Michiels son des zimmermans, den anderen zwen in salt nyet schaden, als wir hoiren sagen.*
- <sup>54</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 91, „Schreiben der Geschworenen aus dem Lager vor Reiferscheid vom 14. August 1385“: ... *ond Joncher Johan is selve dar op mit vil rischer kneicht, die alle dage den heren groissen schade duent, mit namen haint sii afgevangen den buyshof van Luycghe sinen panetier [Brotbäcker] ind dar zu sinen buttelier [Kellermeister] ind einen kneicht doit geslagen ind seys pert genomen, ind der hertzoze van Guylche hait doden zwene ind pert verloren, ind ouch haint sii eme zwae cargen genommen van siinre donrebussen ind sinen meister, mit namen Johanes van Vlatten, durch siin beyn geschossen.*
- <sup>55</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 92 f., „Schreiben der Geschworenen von Aachen aus dem Lager von Reiferscheid an den Rath, vom 21. Aug. 1385“.
- <sup>56</sup> Ebd.
- <sup>57</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 291, *Rechnungsposten*; vgl. hierzu die Ansicht von Claude Gaier, der vermutet, dass es sich um Lütticher Bergleute gehandelt hat, die aufgrund ihrer Erfahrung in Miniertätigkeiten herbeigeholt wurden. Gaier vermutet, dass der Reifferscheider aus Furcht vor einer Minierung seiner Burg einer Verhandlungslösung zugänglich wurde: *Ceux-ci eurent une action purement démonstrative mais la menace de leur intervention permit d’obtenir l’évacuation de la place en vertu de l’accord conclu le 11 octobre 1385 par le représentant du roi des Romains. Claude Gaier, La renommée militaire des mineurs de Liège, in: Ders., Armes et combats dans l’univers médiéval, Bruxelles 1995, S. 79–90, hier S. 85. Die Bedeutung der Lütticher Bergleute betont ebenfalls Boffa (wie Anm. 45), S. 29, 60 und 165, wobei er an konkreten Zahlen für den Herzog von Brabant als Teilnehmer zwar a *troop of seventy lances and thirty-eight crossbowmen* nennt, die Zahl der Bergleute sich aber leider nicht spezifizieren lässt; vgl. ebd., S. 29.*
- <sup>58</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 291, *Rechnungsposten*.
- <sup>59</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 290, *Rechnungsposten*.
- <sup>60</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 93, „Schreiben der Geschworenen von Aachen aus dem Lager von Reiferscheid an den Rath, vom 21. Aug. 1385“.
- <sup>61</sup> Ebd.
- <sup>62</sup> Ebd.
- <sup>63</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 95 f., „Schreiben der Werkmeister und Bürger, die sich auf der Frankfurter Messe befanden, an den Bürgermeister Heinr. van der Linden, den 14. Sept. 1385“.
- <sup>64</sup> Niederrheinisches Urkundenbuch (wie Anm. 24), Bd. 3, Düsseldorf 1853, Nr. 895 S. 787 f.
- <sup>65</sup> Vgl. auch Sarah Speight, *Castle warfare in the Gesta Stephani*, in: Chateau Gaillard 19, Caen 2000, S. 269–274. Speight geht davon aus, dass es zumindest im von ihr untersuchten Zeitraum in England üblich war, nach Beendigung einer Belagerung die Belagerungsburg wieder zu zerstören, um den Status quo wieder herzustellen. Für den deutschen Sprachraum lässt sich eine solch verallgemeinernde Feststellung nicht treffen. Eine entsprechende Untersuchung durch den Verfasser ist in Vorbereitung.
- <sup>66</sup> Abdruck der komplett erhaltenen Rechnung in Laurent (wie Anm. 28), S. 287–295.
- <sup>67</sup> Vgl. auch die diesbezügliche Darstellung in: Bernhard Rathgen, *Das Geschütz im Mittelalter*, Berlin 1928, S. 616.
- <sup>68</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 287, *Rechnungsposten*.
- <sup>69</sup> Ebd.
- <sup>70</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 288, *Rechnungsposten*.
- <sup>71</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 295, *Rechnungsposten*; die Stadtrechnungen Aachens für die Monate August und September 1385 enthalten die Kosten der Entsendung mehrer Boten nach Köln *umb dat gelt van der bliden*, Laurent (wie Anm. 28), S. 322 und 325. Ob die Städte Köln und Aachen sich die Kosten für eine Blide aufgrund der Landfriedensbestimmungen geteilt haben, es zu langwierig und kostspielig schien, eine weitere Blide aus Köln nach Reifferscheid zu schaffen, oder ob die Stadt Köln zu der Zeit der Belagerung nicht selber im Besitz einer Blide war, konnte nicht festgestellt werden.
- <sup>72</sup> Rathgen (wie Anm. 67), S. 615.
- <sup>73</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 58.
- <sup>74</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 58 f.
- <sup>75</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 289, *Rechnungsposten*.
- <sup>76</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 290, *Rechnungsposten*.
- <sup>77</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 291, *Rechnungsposten*.
- <sup>78</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 291 f., *Rechnungsposten*; vgl. auch die Berechnungen bei Rathgen (wie Anm. 67), S. 616: *Da für den Transport und für den der gesamten gezauwe zusammen nur 21 m bezahlt werden und die Fahrt zurück ebenso vier Tage gedauert haben wird, wie bei dem Hinmarsche, so kommen für diese Geschosse noch nicht fünf Pferde-Nutzlasten in Betracht, die etwa fünf Geschossen entsprechen würden. Der Rest von 275 Blidensteinen und die 109 Büchsensteine sind dann als gegen das Schloß verbraucht anzunehmen.*
- <sup>79</sup> Es kann höchstens vermutet werden, dass es sich um verhältnismäßig kleine Büchsen gehandelt haben mag, die unter die in den Rechnungen genannten *ander gereyde* zu rechnen sind. Handfeuerwaffen sind aufgrund der Menge des Pulvers, dem Bedarf nach im Steinbruch gebrochenen steinernen Kugeln und der Tatsache, dass es sich nur um 109 Büchsenkugeln gehandelt hat, meines Erachtens auszuschließen. Weshalb aber hier die Stadt Aachen dem Trend der Zeit nach immer größeren Steinbüchsen widerstanden haben soll oder ob es sich um eine verhältnismäßig alte Büchse aus städtischen Beständen gehandelt hat, kann anhand der vorhandenen Quellen nicht beurteilt werden. Vgl zur Entwicklung der frühen Feuerwaffen allgemein und zur Problematik der Größe der frühen Geschütze: August (von) Essenwein, *Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen*, 2 Bde., Leipzig 1877; Rathgen

(wie Anm. 67); *Volker Schmidtchen*, Bombarden – Befestigungen – Büchsenmeister, Düsseldorf 1977; *Kelly DeVries*, Guns and men in medieval Europe 1200-1500, Aldershot 2002.

<sup>80</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 290, *Rechnungsposten*.

<sup>81</sup> Laurent (wie Anm. 28), S. 289, *Rechnungsposten*.

<sup>82</sup> Vgl. oben Anm. 57 und 58.

<sup>83</sup> Zum defensiven Charakter von Belagerungsburgen als Schutz gegen Ausfälle der Belagerten und Entsatz vgl. *Jacques Le Maho*, Fortifications de siège et „contre-châteaux“ en Normandie (XIe – XIIe s.), in: *Chateau Gaillard* 19, 2000, S. 181–189.

<sup>84</sup> Dr. Hans-Wilhelm Heine, Hannover, äußerte anlässlich einer Begehung der Harlyburg jedoch die Annahme, dass hier eine Blide auf einer abgeschrägten Fläche hinter einem als Belagerungswall gegen die Burg ausgebauten Kamm gestanden haben könnte; vgl. hierzu auch *Hans-Wilhelm Heine*, Die Harlyburg bei Vienenburg im Landkreis Goslar. Eine unerforschte Burg des 13. Jahrhunderts, in: *Forschungen zu Burgen und Schlössern* 7, 2002, S. 167–174; *ders.*, „... und buweden vor 5 nige slote ...“, in: *Archäologie in Niedersachsen* 6, 2003, S. 59–63.

<sup>85</sup> Ein abschließendes Ergebnis der Diskussion um die mögliche Schussweite von Bliden und frühen Pulvergeschützen scheint nicht in Sicht zu sein: Die Reichweite einer Blide jedenfalls scheint bis zu 500 m Entfernung angenommen werden zu können, wobei diese allein aufgrund der Flugbahn der Wurfgeschosse und von deren Auftreffwinkel vermutlich nur noch hölzerne Aufbauten oder Dächer beschädigt haben kann; vgl. zu diesem Aspekt auch die anschauliche Schilderung in *Otokars Österreichische Reimchronik*, hrsg. v. *Joseph Seemüller*, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi*, 5.1, unv. Nachdr. Dublin/Zürich, 1974, S. 144: ... *die muosten kummer liden: / tummeraer und bliden, / und swes*

*man darzuo bedarf, / däm it er ab der mûre warf / wer und erkêre*. Nichtsdestotrotz sollte auch hier der psychologische Effekt eines solchen dauerhaften Beschusses nicht unterschätzt werden, in Sonderheit unter Beachtung der Tatsache, dass die die Burg Reifferscheid umgebende „Freiheit“ vermutlich recht dicht bebaut und bewohnt war. Vgl. zu Schussweiten von Bliden: *Rudolf Schneider*, Die Artillerie des Mittelalters, Berlin 1910, hier S. 82–84; *Rathgen* (wie Anm. 67), S. 616–620; *Donald R. Hill*, Trebuchets, in: *Viator* 4, 1973, S. 99–116; *David J. Cathcart King*, The trebuchet and other Siege-Engines, in: *Chateau Gaillard* 9-10, 1982, S. 457–470, hier S. 468; *Volker Schmidtchen*, Militärische Technik zwischen Tradition und Innovation am Beispiel des Antwerks, in: *Gelerter der arzenie, ouch apoteker* (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 24), Pattensen (Hannover) 1982, S. 91–195, hier insb. S. 126 f.; *Kelly DeVries*, Medieval military technology, Peterborough 1992, S. 127–142; *Michael Kirchschlager*, Bliden und Triböcke. Die schwere Artillerie des Mittelalters, in: *Jürgen Keddigkeit* (Hrsg.), Burgen, Schlösser, Feste Häuser, Kaiserslautern 1997, S. 119–128, hier S. 124; *Mark Feuerle*, Das Hebelwurfgeschütz. Eine technische Innovation des Mittelalters, in: *Technikgeschichte* 69, 2002, S. 1–39, hier S. 21–25; *ders.*, Blide – Mänge – Trebuchet: Technik, Entwicklung und Wirkung des Wurfgeschützes im Mittelalter. Eine Studie zur mittelalterlichen Innovationsgeschichte (Veröff. des 1. Zentrums für Experimentelles Mittelalter, Vechta, Bd. 1), Diepholz/Stuttgart/Berlin 2005.

<sup>86</sup> *Herzog* (wie Anm. 2), S. 137.

<sup>87</sup> Die Unterscheidung von Vorgängeranlagen, Vorwerken, Belagerungsburgen und -schanzen stellt sich in der Regel aufgrund schlechter Quellenlage und fehlenden Ausgrabungen als sehr schwierig dar. Eine Nutzung bereits vorhandener, aufgelassener Befestigungen und Vorgängeranlagen im Rahmen einer Belagerung ist ebenfalls nicht auszuschließen, wobei

hier aufgrund der nur sehr kurzen Zweitnutzung ein archäologischer Nachweis in aller Regel nicht mehr mit abschließender Sicherheit zu führen sein dürfte, vgl. z.B. Hohenlimburg/Sieben Gräben oder die „Burgengruppe“ um Burg Thurant/Mosel: siehe hierzu auch *Olaf Wagener*, Der „Rote Turm“ vor Burg Thurant bei Alken/Mosel, in: *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 10 (im Druck); Zur Problematik der Vorwerke, Warten und deren Unterscheidung von eventuellen Belagerungsanlagen ist eine Arbeit von Thomas Kühtreiber, Wien, und dem Verfasser in Vorbereitung.

<sup>88</sup> Siehe oben Anm. 85.

<sup>89</sup> Vgl. auch die oben in Anm. 57 und 58 detailliert aufgeführten Rechnungsposten.

<sup>90</sup> Siehe oben Anm. 83.

<sup>91</sup> Siehe oben Anm. 7 bis 9; Beispiele für solche vorgelagerten Befestigungswerke direkt an den Verkehrswegen finden sich oftmals im Zusammenhang mit Höhenburgen, die aufgrund ihrer Lage eine effektive Bewachung nicht leisten konnten; vgl. hierzu die Zollburgen und -türme am Rhein, aber auch eindrucksvoll Federaun, Bezirkshauptmannschaft Villach, Kärnten, Österreich.

<sup>92</sup> Es handelt sich um ein relativ häufig auftretendes Phänomen, dass eine Belagerung nicht durch eine Erstürmung oder Minierung oder auch nur durch Aushungern zum Ende geführt wird, sondern dass die Aufgabe der Belagerten im politischen-militärischen Kontext des gesamten Konfliktes begründet ist; eine eingehende Untersuchung dieses Phänomens fehlt bisher.

<sup>93</sup> Eine entsprechende mentalitätsgeschichtliche Untersuchung steht meines Wissens noch aus. Allgemein zur Einstellung des Menschen zum Krieg: *John Keegan*, Die Kultur des Krieges, Berlin 1995.

<sup>94</sup> Vgl. hierzu auch *Olaf Wagener/Heiko Laß* (Hrsg.), „... wurfen hin in steine / gröze und niht kleine...“. Belagerungen und Belagerungsanlagen im Mittelalter (Beihfte zur Mediaevistik 6), Frankfurt a.M. 2006.